

ge-
nur
64.
dem
gu-
ber
ion

ge-
nur
64.
dem
gu-
ber
ion

abt,
aße

ine
en.
hste

4
u.

7
10
10
5
9

11
u.

8
u.

7
9
9
12
4

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 38. Donnerstag, den 7. August 1823.

Kriminalgeschichten.

(Eingefandt.)

Man spricht in den neuern Zeiten viel über den peinlichen Proceß des Peter F o n k in Edln, der, je länger er dauert, desto verwickelter wird und desto mehr Stimmen regemacht, die laut die Unschuld des Angeklagten verkünden. — Es wird sonach vielleicht nicht uninteressant seyn, hier drei Kriminalgeschichten zu lesen, von denen die erste einen Beleg dafür giebt, daß auch den bereits überführten vermeintlichen Verbrecher Unrecht geschehen und sogar ein aufrichtiges Selbstgeständniß sich irren, also ein Unschuldiger sich für strafbar erklären könne; — die zweite ein Beispiel aufstellt, daß ein Mordbrenner, nachdem er schon die Gefahr des Verdachtes völlig beseitiget hat und man ihn eben ehrenvoll aus dem Kerker entlassen will, sich seinem Richter freiwillig entdeckt und das sein erfundene Gewebe seiner Rechtfertigung gänzlich zernichtet; die dritte aber ein mildernendes Urtheil uns erzählt.

I.

In den niederländischen Städten und Festungen pflegte man der Garnison, wenn sie ihre sogenannten großen jährlichen Exercitien gemacht hatte, einige freie Abende zu gestatten, an welchen sie nach Gutdünken

durch Singen, Spielen, Tanzen und Zechen von ihrem Dienste sich erholen durfte. — Die Absicht war gut, aber selten entsprach ihr der Erfolg. Das feurige Blut der Krieger, durch geistige Getränke oft noch mehr in Wallung gebracht, verwandelte nicht selten jene Stunden der Freude in ziemlich ernste und für Einzelne traurige Ausstritte; denn fast nie verging ein solcher Abend ohne Zwist und Schlägerei. — So fand man in Herzogenbusch i. J. 1773, als dies tragisch-lustige Fest begangen worden war, in den Mitternachtstunden unweit eines Gasthauses einen in seinem Blute liegenden Grenadier. Eine tödtliche Wunde am Hinterhaupte hatte ihn hingestreckt und bereits entseelt. Auf ihm lag einer seiner Cameraden, mit welchem er schon eine geraume Zeit in Zwiespalt gelebt hatte und der durch den Ort, wo man ihn eben traf, so wie durch seine verwogene Miene und durch den gezogenen Säbel in der Faust jedem Unbefangenen als Mörder erschien. Noch im Weinrausche schlief er auf dem Leichname so sanft, als auf dem weichsten Polster. Man schüttelte ihn, konnte ihn aber nicht erwecken und zum Bewußtseyn bringen; trug ihn also im Taumel seines Geistes in das Gefängniß; wo er, als er nach einigen Stunden beim besonnenen Aufwachen nicht wenig erstaunt war, sich in ei-

nem so unwillkommen und unwirthlichen Quartiere zu finden; er staunte und erschrock jedoch noch mehr, als er von dem Kerkermeister vernahm, daß er eine Mordthat begangen haben sollte und weinte laut, daß er, der immer ein so braver Kerl gewesen sey, so habe sinken können. Als es zum Verhöre kam, läugnete er auch gar nicht die Frevelthat ab, noch suchte er sie durch Berufung auf Nothwerth, oder einen Zufall zu mildern. Er sagte aus: „er erinnere sich, leider! nur allzuwohl, daß er im Taumel des gestrigen Raufes sich abermals heftig mit seinem Kameraden entzweit habe; daß dieser, ebenfalls berauscht und zum Widerstande zu schwach sich fühlend, zum Hause hinaus sich geflüchtet hätte; daß er nun mit gezogenem Säbel und wohl mit dem Entschlusse des Mordes ihm nachgestürzt sey. Nun müsse er zwar gestehen: die freie, kühle Luft habe auf seinen erhitzten Körper so nachtheilig gewirkt, daß er von diesem Augenblicke an nicht das mindeste mehr von sich aussagen könne; doch was er gethan, wozu Zank und Trunk ihn verleitet habe, das sähe er jetzt nur allzu klar; er flehe daher um eine gnädige Strafe, weil sein Raufsch seine Zurechnung und Schuld mildere“.

Alles, was seine Richter auf eine solche Aussage thun zu können glaubten, war, daß sie die gesetzliche Todesstrafe des Rades in Erschießung verwandelten. Der Inquisit selbst dankte ihnen für diese Milde und bereitete sich zu seinem ersten Ende, so gut er vermochte. An dem festgesetzten Tage ward er hinausgeführt und in den Kreis gestellt; von einem Priester eingesegnet, kniete er bereits nieder; man verband ihm die Augen; die

6 Mann, die auf ihn feuern sollten, standen schon zum Anschläge bereit und der Offizier, der das tödtliche Signal geben sollte, griff so eben nach dem weißen Tuche, als einer von den 6 zum Feuern commandirten Soldaten plötzlich sein Gewehr wegwarf, seinen Nachbarn zur Rechten und zur Linken die Flinten aus den Händen schlug und laut rief: „ich halte es nicht länger aus, — ich — ich bin der Mörder! — dieser ist unschuldig!“

Ein allgemeines Staunen bemächtigte sich aller Zuschauer. Keiner, und am allerwenigsten der Verurtheilte, konnte die Möglichkeit dieser Selbstanklage begreifen. Alles war ja eingestanden, alles so klar und deutlich! — Da indeß jener Grenadier fest auf seiner Rede bestand; da er versicherte, daß bei einem mit ihm vorgenommenen Verhöre sich alles aufklären würde, so hob man die Vollstreckung des Urtheils auf und führte beide Soldaten in den Verhaft. Bald gestand nun auch der Letztere folgendes:

„Er sey nicht nur Mörder, sondern sogar nüchterner Mörder gewesen, der nach einem wohl überdachten Plane gehandelt habe. Schon seit zwölf Jahren wäre er ein heimlicher Todtfeind des Erschlagenen gewesen und habe ihm oft genug in seinem Herzen den gewissen Untergang geschworen. Nur über die Mittel zum Zweck hätte er nicht einig werden können. Ihn offen anzugreifen, habe er sich zu schwach und zu feig gefühlt; an andrer Gelegenheit, ihm unbemerkt beizukommen, habe es ihm immer gemangelt. Endlich sey ihm eingefallen, ob er nicht vielleicht seinen Gegner bei der letzten Schmauserei zu einem Zank mit Andern reizen und so den Verdacht des Mordes auf einen Unschuldigen übertra-

gen könne. Dies nun sey ihm vollkommen gelungen. Durch ihn aufgereizt, hätten der Inquisit und jener einen Wortwechsel angefangen; als der Streit handgreiflich geworden sey, habe er sich fortgemacht und draußen geharrt, da er voraus sehen konnte, daß das Feuer nicht in der Gaststube austoben, sondern in einer Explosion sich endigen werde. Bald darauf sey sein Feind mit Anstrengung seiner letzten Kraft zur Thüre herausgestolpert und bei ihm vorbeigewankt; von niemand bemerkt, habe er im Dunkel der Nacht ihm den tödtlichen Streich mit seinem Säbel versetzt. Und kaum sey derselbe ohne Schrei

und Laut zu Boden gesunken, so wäre der zweite herausgetaumelt und über den Leichnam hingefallen. Er selbst sey dann ruhig fortgegangen und habe alles seinen ordentlichen Gang nehmen lassen; würde auch wohl ewig darüber geschwiegen haben — doch sein Gewissen sey erwacht, er sey zu stark angegriffen worden, da er durch Gottes Fügung dazu befehligt worden sey, auf eben den zu feuern, den er ins Unglück gestürzt und der sogar sich selbst für schuldig gehalten hatte. Er begehre nun seine Strafe.“ — Und diese erfolgte auch bald darauf durch das Rad. —
(Die Fortsetzung folgt.)

Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Anzeige. Wir erhielten eine Sendung Modestöckchen mit Caricaturen, Tabatieren ic., sowie ein Assortiment eleganter Reitpeitschen mit Pfeischen ic. für Herren und Damen.

Sellier und Comp.

Empfehlung. Lilla, roth, gelb und blau quarirte Tacconets in bester Auswahl, so wie auch gestickte Pettinets, Tacconet und Mollstreifen, Gaze de Paris, empfiehlt zu billigen Preisen

Paul Christian Plendner,

Grimma'sche Gasse Nr. 758, den Colonnaden gegenüber.

Verkauf von lackirten Lederwaaren.

Von diesen erhielt ich ein Lager, als: Mügenschirme in jeder beliebigen Größe, sowohl schwarz als auch buntfarbig, worunter sich auch die ganz neue Façon befindet; Hüte für Bediente, Cocarden, Stirnbänder für Kutsch- und Reitpferde in jeder Breite und allen Farben; ferner Spielsachen für Knaben: Säbelfuppel, Patronentaschen, Cartouche, und verkaufe solche zu dem Fabrikpreis.

Friedr. Seuberlich, am Markt unter Nr. 1.

Englisches Steinzeug und Glaswaaren,

als: Caffee-, Thee- und Kinder-Service, einzelne Tassen, Blumentöpfe und Schreibzeuge, in den schönsten Façons mit verschiedenen Borduren und gedruckten Landschaften, ferner Service in engl. Porzellan, grüne und weiße Rheinwein- und andere schön façonirte Gläser, erhielt gestern und verkauft zu den billigsten Preisen

Gustav Senf jun.,

am Markt Nr. 172, Stiegligens Hof.

Verkauf. Feiner Raffinad-Zucker in Broden von 2 bis 12 Pfd., welcher in der Dresdner Zucker-Raffinerie gefertigt, ist zu billigen Preisen zum Verkauf bei
Heinr. Hofmann und Comp., in der Burgstraße.

Verkauf. Eichene Glasschränke zu Waaren und Bücher, Glaskästen, Gewölbfenster, Briefregale, Gewölbvorseher, Gewölbvorhänge, Firmas, Sessel und mehrere Gewölbfachen sind abzulassen im Gewölbe unter Nr. 623.

Verkauf. Ein schönes Mahagony-Meublement, bestehend in einem Secretär, einem Divan und 6 Stühlen; desgl. ein birnbaumner Divan und 6 Stühle, sind zu verkaufen auf der Quergasse Nr. 1214.

Verkauf. Eine noch brauchbare Reisechaise, welche breite Spur hat, soll verkauft werden, und ist das Nähere zu erfahren beim Hausmann Schönert in Nr. 510.

Gesuch. Ein Mann von 25 Jahren, welcher schon als Markthelfer in Ausschnitt- und Buchhandlungen gewesen ist und gute Attestate aufzuweisen hat, wünscht jetzt oder zu Michael ein Unterkommen als Hausmann oder Markthelfer, kann auch als Bedienter auf Reisen mit gehen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein Local wird gesucht, bestehend in einem kleinen Saal oder sehr großen Zimmer nebst noch einem kleinern Zimmer, beides heizbar, für eine geschlossene Gesellschaft zum alleinigen Gebrauch. Wer dergleichen für künftigen Winter abzulassen hat, beliebe Nachricht unter der Adresse P. T. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Thorzettel vom 6. August.

Grimma'sches Thor.	u.	Ranstädter Thor.	u.
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Hr. Decon.-Insp. Schulze, a. Jahnishausen, bei Barth	6	Hr. Regier.-Rath Niemann und Hr. Dr. Niemann, v. Merseburg, im g. Adler	6
Hr. Pblsm. Ulfamer, von Augsburg, im Hotel de Baviere	7	Hr. Dr. Wiesand, v. Sauchstädt, im g. Adler	10
Hr. de Concy, engl. Edelmann, v. Florenz, im Hotel de Saxe	11	Vormittag.	
Vormittag.		Die Jena'sche fahrende Post	1
Die Dresdner reitende Post	6	Hr. Rfm. Pabst, v. Raumburg, im g. Adler	10
Auf der Dresdner Diligence: Hr. Maucclarin, engl. Edelm., v. Dresden, Hr. Amtslandrichter Franke, v. Weida, p. d., u. Hr. Rfm. Hinselmann, v. hier, v. Dresden zurück	8	Eine Estafette von Merseburg	11
Hr. v. Ahlefeld, a. Weimar, v. Dresden, p. d.	12	Nachmittag.	
Halle'sches Thor.		Hr. Capit. Bush, in engl. Diensten, v. London, im Hotel de France	1
Gestern Abend.		Hr. Justiz-Commiff. Eichapfel und Hr. Rfl. Wahrmann und Keller, von Weisensfels, im g. Adler	5
Hr. Rfm. Kolloff, aus Magdeburg, im Hotel de Russie	6	Peterssthor.	
Hr. Schausp. Baubius, aus Helmstädt, in der Laute	8	Gestern Abend.	
Vormittag.		Die Coburger fahrende Post	8
Hr. Gerichts-Direktor Bremer, a. Potsdam, im Hotel de Russie	11	Vormittag.	
Nachmittag.		Hr. Rfm. Griesemann, a. Berlin, v. Löplitz, im Hotel de Russie	11
Eine Estafette von Delitzsch	1	Hospitalthor.	
		Vormittag.	
		Die Prag- und Wiener reitende Post	2